

**LAUDATIO ZU CATALIN DORIAN FLORESCU: «JACOB BESCHLIESST ZU LIEBEN»
(VERLAG C. H. BECK)**

Catalin Dorian Florescu erzählt in seinem Roman «Jacob beschliesst zu lieben» die Lebens- und Leidensgeschichte des Jacob Obertin: Geboren auf einem Misthaufen und aufgewachsen in einem Nest namens Tribswetter im Banat, wird er als Rumäniendeutscher am Ende des Zweiten Weltkriegs von den Russen nach Sibirien deportiert, kann unterwegs entkommen, überlebt bei einem schrulligen Popen und kehrt nach Tribswetter zurück, um von dort neuerlich ins Nirgendwo deportiert zu werden. Jacob Obertin ist ein moderner Pikaro, ein Antiheld, der erbarmungslos in der Welt herumgeworfen wird und dem zuletzt nur noch das schallend verzweifelte Lachen über das eigene Schicksal bleibt.

Dazwischen blendet der Roman immer wieder zurück in die Familiengeschichte der Obertins: zu Caspar, der im Dreissigjährigen Krieg als marodierender und brandschatzender Musketier durch die Lande zieht; zu Frederick, der in der Hoffnung auf ein besseres Leben aus Lothringen in die unwirtlichen Weiten des Banats übersiedelt; und zu Jacobs eigenem Vater, der von den Bergen herabsteigt, um sich frech und forsch einen Hof samt Frau unter den Nagel zu reissen.

Florescus Roman ist jedoch nicht bloss eine faszinierende Familiensaga inmitten der europäischen Geschichte. Er ist vor allem auch ein Buch über einen Vater-Sohn-Konflikt: Von Geburt an vom eigenen Vater als Schwächling verachtet und eine Kindheit und Jugend lang seinem blinden Zorn ausgesetzt, wird der Sohn vom Vater gleich zweimal verraten. Am Ende freilich schweisst das Schicksal die beiden in ihrer Hoffnungslosigkeit zusammen.

Florescu, der selber im Banat geboren wurde, ist ein grossartiger Geschichtenerzähler und ein Meister der Sinnlichkeit. Sein Roman ist prallvoll mit Leben: Es wird geliebt und gehasst, verraten und gemordet, geboren und gestorben. Was er erzählt, hat geradezu archaische Dimensionen. «Jacob beschliesst zu lieben» ist ein Buch, das man alle dreissig Seiten weglegen muss, um sich davon zu erholen, was man soeben gelesen hat. Erholen kann man sich davon, aber vergessen wird man es nicht so schnell.

Thomas Strässle